Düsseldorfer Zeitung.

N. 16. Donnerstag den 18. Januar. 1827.

Spanien.

Man schreibt uns, sagt die Etoile, aus Madrid vom 4. d.: Hr. v. Lima wird morgen als portugiesischer Geschäftsträger, in Erwiedrung der Wiedereinsetzung des Hrn. v. Casa-Flores in seine gesandtschaftlichen Geschäfte zu Lissabon, bei Hofe empfangen werden.

Die Truppenbewegungen nach der Grenze haben den thätigsten Fortgang. Die Gardelanziers haben den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. Man behauptet, es würden mehr als 30,000 Mann, worunter 3000 Mann Cavallerie, auf die ganze Linie von Gallizien bis Estremadura, geschickt werden. Man bezeichnet noch immer als den Oberbefehlshaber dieser Truppen den Generallieutenant Sarsfield, unter welchem die Generalmajore Rodil, Doreil, Senti, rc. commandiren werden.

— Seit mehreren Tagen hat man gar keine Nachrichten von den portugiesischen Insurgenten erhalten.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 30. Dez. melden, die Prinzessin Regentin habe bekannt machen lassen, daß am 2. Jan., dem durch die Charte zur Eröffnung der allgemeinen Cortes bestimmten Tage, große Galla am Hofe seyn würde. Die Sitzung sollte im Pallaste Ajuda stattfinden.

Großbrittanien.

Man erwartet mit Ungeduld Nachrichten aus Spanien und Portugal. Aus denen des letztern Landes werden wir ohne Zweifel beurtheilen können, ob die Gegenwart der engl. Truppen eine entscheidende Veränderung in der Lage der Dinge hervorgebracht hat, oder ob die Rebellen sich noch stark genug fühlen, um die Ausführung ihrer Entwürfe gegen die vereinigten Anstrengungen der portugiesischen Regierung und ihres mächtigen Verbündeten, zu verfolgen; es würde uns herzlich leid thun, weil ein solcher Widerstand nur einen langen Bürgerkrieg nach sich zöge, ohne irgend ein Ergebniß herbeizuführen, welches dem Opfer gleich käme. — Was Spanien betrifft, so liegt noch ein geheimnißvoller Schleier über der Politik dieses Landes, und da der König von Frankreich den Schweizertruppen bestimmt befohlen hat, Madrid zu verlassen, so folgt daraus, daß bis jetzt keine Berücksichtigung dessen, was England oder Frankreich gefallen oder mißfallen mag, den geringsten Einfluß auf das Benehmen des Königs Ferdinand gehabt hat; auf seine Beweggründe kommt es hier nicht an, es handelt sich von Thatsachen. Der König und seine Minister wissen nicht, was England beschlossen hat, und doch wollen sie nicht in Maaßregeln willigen, die allein vermögend sind, Großbrittanien von dem eingeschlagenen Wege zurückzuführen. Will man uns trotzen, oder hofft man, indem man uns durch Erklärungen hinhält und uns unannehmbare Vorschläge entgegensetzt, um Zeit zu gewinnen — hofft man aus den Umständen Nutzen zu ziehen, welche der Zufall herbeiführen kann? Nehmen wir das Erstere an, so ist die Sache bald abgethan; das zweite angenommen, wird man wahrscheinlich nur eine kurze Frist bewilligen; denn der Zweck, obgleich nicht erklärt, würde zu sehr in die Augen fallen, als daß er uns täuschen sollte. Man würde gewiß sich nicht

Miszellen.

An die Freunde.*)

Neu hat die Muse wieder sich ergangen,
Anknüpfend an das Leben den Gesang;
Ausdauernd noch beseelt sie ein Verlangen,
Das Beß're, Wichtige in Wort und Klang
Kühn auszuprägen und verwandten Herzen
Es darzureichen treu in Ernst und Scherzen.

Schön ist's, so meint sie, in der Freunde Kreise
Die Blüthe holder Wissenschaft zu sehn,
In der uns Allen schon bekannten Weise,
Jedoch in höh'rer Art, sich zu ergehn.
Drum wird ein frischer Strauß Euch bald begrüßen;
Mit diesem Gruß will ich auch dies Mal schließen!

L.

*) Der Verfasser hat die zweite Sammlung seiner Lokalgedichte veranstaltet. Einem Hochverehrten Publikum wird die Meldungsliste ungesäumt ergebenst überreicht werden.

Sonderbare Hochzeitsfeier.

Im Jahre 1713 veranstaltete die Prinzessin Natalie, die einzige Schwester Peters des Großen von derselben Mutter, in Moskau eine eigene Hochzeitsfeier für zwei ihrer Zwerge, die einander heirathen wollten. Zu diesem Endzwecke wurden verschiedene

weigern, zu unterhandeln, wenn man an das aufrichtige Verlangen, einem Bruche zuvorzukommen, glaubte; da man aber unter den jetzigen Umständen gegründete Ursache hätte, zu vermuthen, daß es nicht die Absicht sey, die Feindseligkeiten zu vermeiden, sondern nur den günstigen Zeitpunkt dazu abzuwarten, so würden die diplomatischen Verhandlungen kräftigern Maaßregeln weichen müssen.

(Courier.)

— An dem Tage, der dem Tode des Herzogs von York folgte, enthielt die Times einen geschichtlichen Abriß über diesen Prinzen, in welchem zuerst mehrere Schattenseiten, namentlich der Mangel an Sinn für den rechten Gebrauch des Geldes, aufgeführt werden, es dann aber am Schlusse heißt: Aber jetzt wollen wir zu der erfreulicheren Seite dieses geschichtlichen Abrisses übergehen. Der Herzog von York war in seinen näheren gesellschaftlichen Kreisen innig und verdienterweise geliebt — er war heiter, freundlich entgegenkommend, offen, hochherzig und großmüthig — ein standhafter, fester und herzlicher Freund — dankbar für empfangene Freundschaftsbeweise, unverletzlich in Erfüllung seiner Verbindlichkeiten — leicht zu versöhnen bei den wenigen Anläßen zur Unzufriedenheit — menschenfreundlich und theilnehmend, hülfreich gegen Alle, denen in ihrer Noth beizustehen ihm seine Mittel erlaubten. — Seit den Tagen Heinrich IV. von Frankreich hat kein Mann seines hohen Standes so viele persönlichen Freunde sich erworben, noch diese länger erhalten, als der Herzog von York. Niemand hat weniger Privathaß erregt als er, oder einen solchen schneller erloschen. Der Herzog war der bereitwillige und beständige Beschützer von Tausenden, die auf keine andere Hülfe als auf die seinige rechnen konnten. Sein Umgang mit den höhern Klassen der Gesellschaft war leicht und ohne Anmaßung. Gegen diejenigen, über die seine Macht sich erstreckte, war er gütig und wohlwollend. — In dem Schutze, den er vermöge seiner Stellung als Oberhefehlshaber der Landmacht einzelnen Individuen angedeihen ließ, war er eben so entfernt von kindischer und unbilliger Vorliebe, als er tückische und boshafte Einflüsterungen von sich entfernt hielt, und sein Charakter sowohl als sein erlauchter Rang und seine erhabene Stellung befähigten ihn, als treuer Diener im öffentlichen Amte sich von den Bestechungen frei zu halten, mit welchen ministerielles Ansinnen nur zu oft das Haupt eines großen vollziehenden Departements umlagert. — Das Andenken an Se. Königl. Hoheit wird noch lange allen denjenigen theuer seyn, die ein ernstes Interesse an der Ehre, der Wohlfahrt und der Wirksamkeit der brittischen Heeresmacht nehmen. War dieses Heer für die Finanzen des Reiches oder für die Anforderungen des Friedensstandes zu groß, so trug der Herzog davon nicht die Schuld, auch ist es jetzt nicht der Augenblick, um das Unterhalten einiger Tausend Mann überzähliger Linientruppen als eine Nationallast zu betrachten. — Nun aber ist es ein Gegenstand wichtigster Berathung geworden, Seiner Königl. Hoheit einen Nachfolger zu bestimmen, der geeignet ist, nach den Grundsätzen den Oberbefehl zu führen, welche das Andenken des verstorbenen Herzogs so höchlich ehren, und der im Stande sey, dem weisen und fest-aufrichtigen Systeme zu folgen, durch welches der moralische Charakter der brittischen Armee so sichtbar verbessert worden, und welches die Seele des Heeres, die brittische Infanterie, zu der furchtbarsten gemacht hat, welche die Welt jetzt kennt.

London, vom 12. Jan.

(Aus einem Privatberichte.)

Im Handel ist es hier fortwährend sehr still, wiewohl sich die Gerüchte für den Krieg vermehren. — Man ist deßhalb in großer Spannung, und zweifelt immer mehr, daß der Friede werde erhalten werden. —

Türkey.

Der österr. Beob. gibt nun den Schluß seiner Nachrichten aus Konstantinopel, vom 15. Dez., worin es heißt: Vom Kriegsschauplatz aus Morea und Attika haben wir wenig Neues. Einigen Nachrichten zufolge soll der Seraskier Reschid-Pascha durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt worden seyn, die Belagerung der Citadelle von Athen aufzuheben, und sich nach Salona zurückgezogen haben. Ein Datum dieser Begebenheit wird in keinem Berichte angegeben; sie muß aber, wenn das Factum richtig ist, in der letzten Hälfte des Novembers stattgefunden haben. — Zwischen den Obersten Voutier und Raybaud (beide bekannt durch ihre Schriften, die sie über Griechenland zu Paris herausgegeben haben) hat auf der Insel Skiatho (unweit des Golfs von Volo) ein Duell Statt gefunden, wobei Hr. Raybaud gefährlich verwundet wurde. In der Nachschrift zu dem Schreiben eines griechischen Handelsmannes aus Syra) im Spectateur Oriental vom 1. Dez.) heißt es über diesen Zweikampf; „In diesem Augenblick, wo ich meinen Brief dem Schiffscapitän, der ihn mitnehmen soll, schicken will, öffne ich ihn noch einmal, um Ihnen ein Ereigniß zu melden, welches viel Aufsehen macht. Bekanntlich hatte sich vor längerer Zeit ein heftiger Streit zwischen den HH. Voutier and Raybaud erhoben, weil letzterer den Obersten Voutier in einem vor dritthalb Jahren zu Paris erschienenen Werke förmlich Lü-

---

kleine Kutschen verfertigt, und kleine schottländische Pferde herbeigeschafft, dieselben zu ziehen, und alle Zwerge des ganzen Reichs, 93 an der Zahl, wurden eingeladen. Sie zogen hierauf in einer großen Prozession durch alle Straßen von Moskau. Voran fuhr ein großer Wagen mit Pauken, Trompeten, Waldhörnern und Hoboen; hierauf folgte der Marschall mit seinem Nachtrabe, zwei und zwei zu Pferde, alsdann Braut und Bräutigam nebst ihren Begleitern, in einer Kutsche mit sechsen. Dieser folgten 15 kleine, jede mit sechs schottländischen Pferden bespannte Kutschen, und in jeder derselben vier Zwerge. Es war ein sonderbarer Anblick, so viele kleine Geschöpfe, alle mit verhältnißmäßiger Equipage, beisammen zu sehen. Zwei Eskadrons Dragoner begleiteten den Zug, um das Gedränge abzuhalten, und viele Standespersonen folgten in ihren Kutschen nach der Kirche, wo das kleine Paar getraut wurde. Von da aus ging der Zug, in voriger Ordnung, zurück nach der Prinzessin Pallast, wo ein herrliches Mahl für die Gesellschaft bereitet war. Zwei lange Tafeln waren zu beiden Seiten eines großen Saals gedeckt, woran die Zwerge speisten. Die Prinzessin nebst ihren beiden Nieceu, den Prinzessinnen Anna und Elisabeth, gingen selbst nicht eher an die Tafel, bis sie sahen, daß die Gesellschaft ihre Sitze ordentlich eingenommen hatte, und mit der Aufwartung Alles in Richtigkeit war. Des Abends führten die Prinzessinnen selbst die Braut mit großer Feierlichkeit von der Tafel. Nach dieser Ceremonie wurde der Zwerggesellschaft ein großes Zimmer eingeräumt, sich unter sich selbst

gen gestraft hatte *). Beide Herren befanden sich damals zu Paris; wichtige Gründe müssen sie abgehalten haben, ihren Streit damals auszumachen; vielleicht glaubten sie, die öffentliche Aufmerksamkeit mehr zu reizen, wenn sie Griechenland zum Schauplatz hiezu wählen würden. Endlich trafen sie sich auf Skiatho, und der Friede, sagt man, würde leicht geschlossen worden seyn, wenn nicht ein Husaren-Offizier, welcher die Gutmüthigkeit hatte, sein Regiment zu verlassen, und eigends nach Griechenland zu gehen, um Hrn. Voutier als Secundant zu dienen, darauf gedrungen hätte, daß man sich nach Allem dem, was vorgefallen, schlechterdings schlagen müsse. Dieser geschäftige Secundant reizte die beiden Gegner neuerdings zur Fehde; sie stellten sich mit dem Säbel in der Faust; Oberst Raybaud stieß beim Ausfallen an einen Stein und fiel; Oberst Voutier, versichert man, benutzte diesen Unfall, um seinem Gegner drei der heftigsten Säbelhiebe zu versetzen, bevor die Secundanten ihn davon abhalten konnten. Die Wunden des Hrn. Raybaud sollen sehr gefährlich seyn; ich glaube aber nicht, daß er deßhalb einräumen wird, daß Hr. Voutier, der sich mit Maurocordato (am 16 Juli 1822) zu Langada befand, das griechische Heer, sechs Meilen davon bei Peta, commandirt habe, noch daß er einen gewissen Kassaim-Bei habe ins Grasbeißen lassen, der von Hrn. Voutier, wie man versichert, nur in dessen „Beiträgen zur Geschichte von Neu-Griechenland" getödtet wurde. Er wird wahrscheinlich bei seiner Behauptung beharren, wie Sainte-Foix, welcher, nachdem er schon mehrere Degenstiche erhalten hatte, noch immer wiederholte: „Eine Bavaroise und eine „kleine Semmel, sind ein sehr schlechtes Frühstück!" — Capitän Hastings ist am 22. November mit dem Dampfschiff Perseverance, zu der griechischen Eskadre unter Miauli gestoßen, welche in den Gewässern von Samos stationirt war, wahrscheinlich um die zur Unterwerfung unter die Pforte geneigte Parthei auf jener Insel im Zaume zu halten. Ein Theil der Bemannung der Perseverance bestand jetzt aus Griechen, da mehrere Engländer aus Ueberdruß den Dienst aufgesagt hatten.

— Der Hamburger Correspondent vom 12. d. gibt folgenden Artikel, den man mit dem in Nro. 13. dieses Bl. aus der Times mitgetheilten vergleichen wolle: „Verläßige Briefe aus Berlin melden, daß in Hinsicht der griechischen Angelegenheiten bereits eine Art vorlaufiger Ausgleichung statt gefunden habe, ohne jedoch näher anzugeben, worin dieselbe bestehe. Hoffentlich wird bald das Nähere darüber bekannt werden. Möge es so ausfallen, wie alle Freunde der Menschheit und des Friedens wünschen."

*) Voutier hatte nämlich behauptet, er habe bei der Affaire von Peta (am 16. Juli 1822) das griechische Heer commandirt.

Deutschland.

München, vom 12. Jan.

Die hiesigen Freunde des Griechenthums haben einen neuen Aufruf, den nothleidenden Griechen durch monatliche Beiträge zu Hülfe zu kommen, erlassen. Es sey, sagen sie, durch die bisherigen Beiträge schon vieler Noth abgeholfen und es seyen viele Hungerigen gesättigt worden, man habe z. B. bereits eine Million Pfund Lebensmittel, ganz aus baierischen Beiträgen, erkauft, nach Griechenland absenden können. Der Aufruf schließt: Fahren wir fort, den unaussprechlich Elenden unsere milde Hand zu öffnen, und dafür den Lohn des Himmels zu erwarten! — Es werden daher Subscriptions-Listen für monatliche Beiträge zur Unterstützung der Nothleidenden in Griechenland eröffnet, denen es an Lebensmitteln der ersten Nothwendigkeit fehlt. Die Sammlung der Supscriptionen und der eingehenden Beiträge, so wie deren Uebermachung an den Central-Griechenverein in München, wird von Menschenfreunden besorgt, die sich auch bisher mit Sammlungen zu demselben Zwecke befaßt haben. Die Supscriptionen haben keine verbindende Kraft für die Subscribenten, die zu jeder Zeit wieder zurücktreten, und ihre Unterzeichnung ausstreichen lassen dürfen; sie sollen nur dazu dienen, dem Central-Verein eine ungefähre Uebersicht der zu erwartenden Beiträge, wenn sie auch noch so gering sind, zu geben, und die Personen zu bezeichnen, an welche die Sammler sich zu wenden haben. Späterhin sollen die Subscriptions-Listen gedruckt werden, wobei auch pseudonymische Unterschriften oder Devisen gestattet werden, wenn die Subscribenten sich nur den Sammlern zu erkennen geben. Diese regelmäßigen Beiträge durch Subscriptionen schließen die außerordentlichen Geschenke der Griechenfreunde nicht aus. — Der Aufsatz führt die Unterschriften: Eduard v. Schenk, Ministerialrath und Vorstand der Sektion für Kultus und Unterricht. Frhr. v. Gumpenberg, Obrist und Hofmarschall. Leo v. Klenze, Geheimer-Oberbaurath und Hofbau-Intendant. Hauber, Hofprediger und Hofkaplan. Klar, rechtskündiger Bürgermeister. H. S. v. Kerstorf, Gutsbesitzer. Dr. Heintz, Oberkonsistorialrath. Dr. Meinel, Oberappellations-Gerichts-Advokat. Thiersch, Akademiker und Professor. A. E. v. Eichthal, Hofbankier.

Königreich der Niederlande.

Eine Brüsseler Ztg. vom 16. d. gibt noch einen nachträglichen Bericht über den dort stattgehabten Brand im Museum, woraus man sieht, daß die

---

lustig zu machen; das Ganze wurde endlich mit einem Balle geschlossen, der bis an den Morgen dauerte. Die Gesellschaft, welche die Prinzessinnen begleitete, war so zahlreich, daß sie mehrere Zimmer füllte.

Die Irrenden. So einsam, meine Holde? Darf ich wagen, Ihnen meinen Arm anzubieten?

„Mein Herr! Sie irren sich in mir."

Sie haben Recht, denn ich hielt Sie für ein schönes Frauenzimmer.

„Sehen Sie doch, wie man sich irren kann. Und ich hielt Sie für eine feine Mannsperson."

Ei der Tausend! — Aber wenn ich nicht irre, so sind Sie eine kluge Person.

„Ich möchte dasselbe von Ihnen sagen, aber ich fürchte, mich wieder zu irren."

Darin wenigstens fürchte ich mich nicht zu irren, daß Sie eine zuvorkommende Person sind.

„Sie haben recht, denn mein Mann kommt mir so eben nach, weßhalb ich Ihnen rathe, ihm baldigst zuvorzukommen."

Ach, verzeihen Sie! ich irrte mich wieder, wie es scheint.

„Ja, sehen Sie, so kann man sich irren."

Züge der Vorzeit

Die Bürger in Salzburg hatten sich 1511 wider ihren Erzbischof Leonhard verschworen. Dieser kam aber zeitig hinter ihre Anschläge, ließ 20 der Vornehmsten zur Tafel nach Hofe einladen, dann

Bücher, Manuscripte und Gemälde zum größten Theile gerettet worden sind.

Südamerika.

Bolivar (sagt ein Privatbericht aus London) ist endlich in Columbien eingetroffen. Möge mit ihm der innere Friede einkehren! Die junge Nation wird ihn sicher als ihren Befreier empfangen, aber es wird auch ihm nicht gelingen, die Gemüther zu beruhigen und zu versöhnen, falls er die Absicht hegen sollte, seine bolivische (sich der Alleinherrschaft nähernde) Konstitution auch in Columbia geltend zu machen; es herrscht in Columbien unbestreitbar, und dieß kann aus zuverläßiger Quelle versichert werden, eine sehr starke Parthei, welche die bürgerliche Macht über das Militärsystem erheben will, und einen Verband der Staaten wie in Nordamerika verlangt. Diese Parthei ist wachsam, und verbirgt ihre Eifersucht gegen Bolivar nicht. Will er seine unbegränzte Popularität sich erhalten, so darf er daher nichts unternehmen, was einen Zweifel an seinen Endabsichten rege machen könnte. — Peru genießt seit der entdeckten Verschwörung, und der Verhaftung der Hauptanstifter, scheinbare Ruhe. Bolivar hatte vor seiner Abreise den General Lara, in der Abwesenheit Sucre's, zum Oberbefehlshaber der columbischen Truppen in Peru ernannt. — Bolivia geht seiner innern Ausbildung ungestört entgegen. Ein Dekret der Regierung erlaubt jedem Mönch oder jeder Nonne das Kloster zu verlassen; die sekularisirten Individuen erhalten alle mögliche Unterstützung von der Regierung, und vorzugsweise die erledigten Pfarrstellen. Novizen dürfen nicht mehr aufgenommen werden. Dieselbe Ansicht über die Schädlichkeit der Klöster herrscht in ganz Südamerika; in allen neuen Staaten wird darauf hingearbeitet, sie allmählig aufzuheben. Das columbische Gesetz vom 4. März vorigen Jahrs kann in dieser Hinsicht als Muster dienen; in 20 Jahren wird diese Republik nur noch einige Klöster in den größten Städten besitzen; alle übrigen müssen wegen Mangel an Novizen eingehen, und ihr Eigenthum dem Staate zufallen.

Anzeigen.

Das dem Gärtner Johann Manger zugehörige, an der Elberfelder-Landstraße nächst dem Wehrbahnen, Bürgermeisterei Düsseldorf liegende Erbe wird am Mittwoch den 31ten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im gewöhnlichen Verkaufs-Lokal bei Hrn. Rings auf'm Friedrichsplatz dahier, dem Meistbietenden öffentlich verkauft werden. — Dasselbe besteht in einem Wohnhause von 7 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, Nebengebäude von 3 Zimmern, Stall für 4 Kühe, Stall für 4 Schweine, Brunnen, sodann 1 Morgen Garten, und 1 Morgen anschießendes Ackerland.

Düsseldorf, den 16. Januar 1827.

Euler, Notar.

Lotterie-Anzeige.

In der 1. Klasse 55. Königl. Klassen-Lotterie sind meiner Einnahme folgende Gewinne zu Theil geworden

1 Gewinn von 50 Thlr. in Gold auf N. 9444.
3 Gewinne von 30 Thlr. auf N. 6987. 14516. 87336.
7 Gewinne von 20 Thlr. auf N. 2440. 8817. 8828. 10109. 33780. 44149. 88948.
17 Gewinne von 15 Thlr. auf N. 2954. 2959. 9427. 11064. 17011. 17025. 17074. 18978. 21384. 33728. 33755. 44140. 48291. 87305. 88955. 89011. 89015.

Dieses meinen Interessenten zur gefälligen Nachricht. Mit Loosen zur 84. kleinen Lotterie, welche den 19. Januar zu ziehen anfängt und 5 Tage ziehet, empfehle mich bestens.

J. G. Spatz.

Vom Freitag den 12. bis auf Samstag den 13. dieses sind auf dem Wege von Huckum nach Düsseldorf einzelne Papiere aus einem Pakete verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung von einem Kassethaler auf der Expedition dieser Nachricht abzugeben.

Aechte Harderwicker Vollbückinge p. Stück 8 Pf. sind so eben angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Gute Talglichter zu 3 Sgr. 10 Pf. p. Pf. und im Thaler zu 3 Sgr. 9 Pf. verkauft Wolf auf der Neustraße.

Auf der Flingerstraße N. 865 sind auf dem ersten Stock zwei Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Mittelstraße N. 874 ist ein meublirtes Zimmer, so wie auch Stallung für 4 Pferde nebst einer Bedientenstube und Heuboden, zu vermiethen.

In N. 323 auf der Wilhelmsstraße ist das Unterhaus und der erste Stock zu vermiethen, Anfangs März zu beziehen und in N. 324 zu erfragen.

Auf der Hohestraße N. 1201 sind 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und mit 1. März dieses Jahres zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Flingerstraße N. 893 können einzelne Herren in Kost und Logis kommen.

---

die Thore schließen, den Geladenen Hände und Füße binden, und sie aufs Schloß in Verwahrung bringen. Einer, Namens Schmeckwitz, kam, als das Thor schon zu war, und machte sich schnell wieder aus dem Staube. Der Bischof fragte nach dem Schmeckwitz, als dem vorzüglichsten Rädelsführer, und als er nicht unter den Uebrigen war, sagte er: Schmeckwitz hat den Namen mit der That, denn er hat den Braten geschmeckt, ehe er ihn gekostet.

— Im Jahr 1471 schrieb König Mathias einen Brief an die Bürger zu Ofen folgenden Inhalts: „Guten Morgen, Ihr Bürger! werdet Ihr nicht alle gleich nach Hofe kommen, so sollen Euch allen die Köpfe anfangen zu wackeln. König Mathias."

— In den letzten Tagen des vergangenen Jahres (schreibt man aus München) wurde in dem Gunzenheimer Revier (in der Gegend von Donauwörth) bei einem Treibjagen eine Wildkatze sehr seltener Art und Größe, die mit dem andern Wild aus dem „Bogen" heraussprang, von Jos. Walter, Bürger und Wildprethändler zu Aichach, geschossen. Am Tage der Jagd wog sie 19 Pfund; sie hält $1\frac{1}{2}$ Elle in der Länge, $1\frac{3}{4}$ Ellen in der Höhe und ist grauschwarz gestreift. Sie war von grimmigem Aussehen, und muß vielen und großen Schaden angerichtet haben, wo sie hauste.

Wasserstand am Pegel zu Düsseldorf.
Den 18. des Morgens. 16 Fuß 10 Zoll.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.